Impuls zur Gestaltung des Gründonnerstags daheim

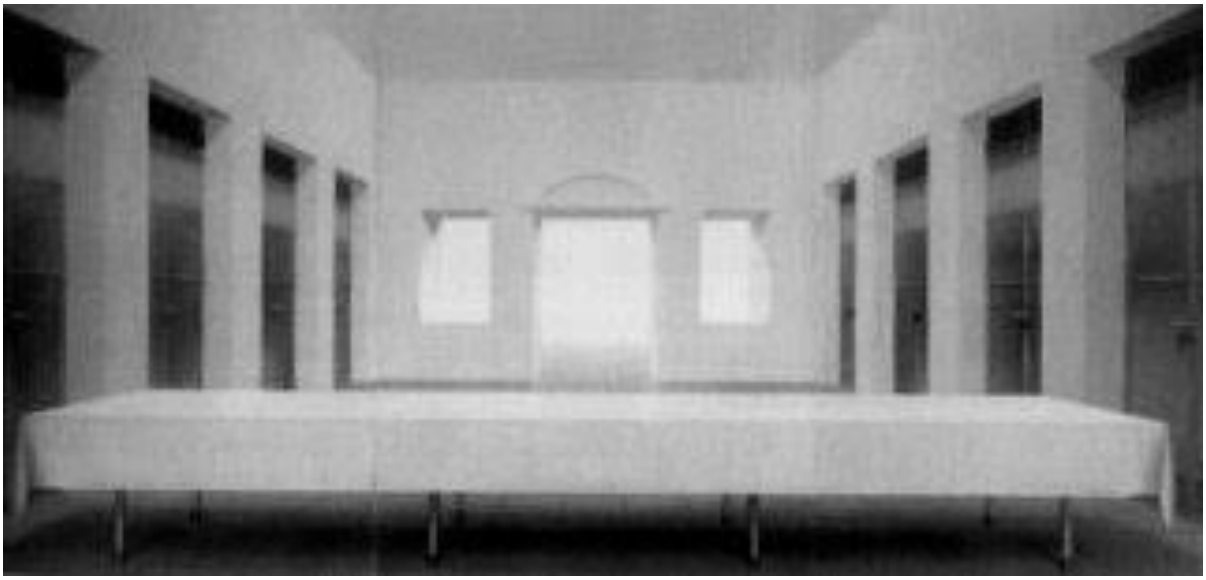
Aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 13: Die Fußwaschung

1 Das Passahfest stand kurz bevor. Jesus wusste, dass nun die Zeit gekommen war, diese
Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren. Er hatte die Menschen geliebt, die zu ihm
gehörten, und er hörte nicht auf, sie zu lieben[1]. 2 An diesem Abend aß Jesus zusammen
mit seinen Jüngern. Der Teufel hatte Judas, den Sohn von Simon Iskariot, schon zum Verrat
an Jesus angestiftet. 3 Jesus aber wusste, dass der Vater ihm alles in die Hand gegeben
hatte, dass er von Gott gekommen war und zu ihm zurückkehren würde. 4 Da stand er vom
Tisch auf, legte sein Obergewand ab und band sich ein Tuch aus Leinen um. 5 Er goss
Wasser in eine Schüssel und begann, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem
Tuch abzutrocknen. 6 Als er zu Simon Petrus kam, wehrte dieser ab: »Herr, wie kommst du
dazu, mir die Füße zu waschen!« 7 Jesus antwortete ihm: »Was ich hier tue, verstehst du
jetzt noch nicht. Aber später wirst du es begreifen.« 8 Doch Petrus blieb dabei: »Niemals
sollst du mir die Füße waschen!« Worauf Jesus erwiderte: »Wenn ich dir nicht die Füße
wasche, gehörst du nicht zu mir.« 9 Da sagte Simon Petrus: »Herr, dann wasch mir nicht nur
die Füße, sondern auch die Hände und das Gesicht!« 10 Jesus antwortete: »Wer gebadet
hat, der ist ganz rein. Ihm braucht man nur noch den Straßenstaub von den Füßen zu
waschen. Ihr seid rein – aber nicht alle.« 11 Jesus wusste nämlich, wer ihn verraten würde.
Deshalb sagte er: »Ihr seid nicht alle rein.« 12 Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen
hatte, zog er sein Obergewand wieder an, kehrte zu seinem Platz am Tisch zurück und
fragte seine Jünger: »Versteht ihr, was ich eben getan habe? 13 Ihr nennt mich Lehrer und
Herr. Das ist auch richtig so, denn ich bin es. 14 Wenn schon ich, euer Lehrer und Herr, euch
die Füße gewaschen habe, dann sollt auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen. 15 Ich
habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso! 16 Ich sage
euch die Wahrheit: Ein Diener steht niemals höher als sein Herr, und ein Botschafter
untersteht dem, der ihn gesandt hat. 17 Jetzt wisst ihr das und könnt euch glücklich
schätzen, wenn ihr auch danach handelt. 18 Ich spreche nicht von euch allen; denn ich weiß,
welche ich als meine Jünger ausgewählt habe. Aber was in der Heiligen Schrift vorausgesagt
ist, muss sich erfüllen: ›Einer, der mit mir zusammen das Brot isst, tritt mich mit Füßen.‹ 19
Schon jetzt kündige ich es euch an, damit ihr auch dann, wenn es geschieht, daran glaubt:
Ich bin der, den Gott gesandt hat. 20 Ich sage euch die Wahrheit: Wer einen Menschen
aufnimmt, den ich gesandt habe, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt
den Vater auf, der mich gesandt hat.«

- Nehmen Sie sich etwas Zeit, suchen Sie sich einen gemütlichen Ort, vielleicht zünden Sie eine Kerze an und lesen dann in Ruhe den Bibeltext. Vielleicht sogar mehrmals, auch mal laut.
- Stellen Sie sich die Szene vor, die Bilder, die Farben, die Gerüche, die Stimmen … Lassen Sie das auf sich wirken.
- Welche spontanen Gefühle steigen in mir hoch? Was bewegt mich, was stört mich?
- Wählen Sie sich den Satz oder das Wort aus, das Ihnen gerade im Moment am wichtigsten erscheint, legen Sie den Text zur Seite und verweilen ein paar Minuten bei „Ihrem" Satz oder Wort.
- Zum Abschluss können Sie den Text noch einmal lesen und das Vaterunser beten.

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts" *(Jaques Gaillot)*

Jesus Christus, der die Mitte ist, ist auch der, der uns in die Randbereiche schickt …
*Der Christus, der beim Abendmahl in der Mitte sitzt, ist derselbe, der sich um den Dreck der Fußsohlen seiner Freund*innen gekümmert hat …*
Wir brauchen eine Kirche, die keinen verhungern und im Dreck sitzen lässt.
Wir brauchen eine Kirche, die mit den Leidenden wacht und darüber wacht, dass das Leid ein Ende hat.
Wir brauchen eine Kirche, die im Brot teilen Christus ähnlich wird und darin erkennbar bleibt.
Wir brauchen eine Kirche, die …



Dieses Jahr bleibt der Tisch leer, die Plätze frei.

Oder vielleicht doch nicht?

Vielleicht hilft uns die auferlegte Pause, mit mit neuen Augen zu sehen.

Wer soll, wer muss an diesem Tisch sitzen?

Wer sind die Menschen, denen sich Jesus zugewandt hat?

Dieses Jahr dürfen wir sie an den Tisch setzen, weil endlich mal Platz für sie da ist.

Und ihnen das auftischen, was sie brauchen: Solidarität, Respekt, Geduld, Liebe.

Weil sich das Brot verlebendigt hat.